



Mitteilungen der Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Gesetze und Verordnungen zur Begrenzung der Corona-Pandemie beschäftigen Sie vor Ort in Ihrer Praxis oder Arbeitsstelle ebenso wie uns in der Kammer.

Uns erreichen Anfragen und Aufforderungen, uns beispielsweise dafür einzusetzen, dass es keine Impfpflicht für unsere Berufsgruppe geben solle, ebenso wie die Frage, ob Patient*innen vor den Therapiestunden zu Tests verpflichtet werden oder Ungeimpfte zum eigenen Schutz von Behandlungen ausgeschlossen werden können. Die Kammer solle sich zudem dafür einsetzen, dass es keine Beschränkungen an Schulen mehr gebe, ebenso dafür, dass Kinder vor Angst oder Schuldgefühlen, sich selbst oder andere anzustecken, besser zu schützen seien.

Deutlich wird, wie unterschiedlich die Situation eingeschätzt wird, und dass die Kammer die jeweils eigene Position vertreten solle.

Wir sind keine Spezialisten für Infektionskrankheiten und keine Epidemiologen. Wir können uns nur darauf verlassen und einfordern, dass in

den Entscheidungsgremien Expert*innen auch aus unseren Reihen angehört werden, die alle einschlägigen Studien sorgfältig prüfen und daraus Konsequenzen und Ratschläge ableiten. Selbst wenn wir individuell die Mehrheitsentscheidungen im Bundestag kritisch sehen mögen, haben wir diese zu respektieren und umzusetzen. Das ist die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft. Der Gesetzgeber, der demokratisch legitimierte Bundestag, hat, wenn erforderlich, den Schutz der Bevölkerung und das Wohl der Allgemeinheit immer wieder gegen individuelle Freiheit abzuwägen und gesetzlich zu regeln. Das sollten wir – bei aller Kritik, aber auch der Freiheit, diese öffentlich bekunden zu können – nicht infrage stellen.

Wir verbleiben mit den besten kollegialen Wünschen

Ihr Kammervorstand

Dietrich Munz, Martin Klett,
Dorothea Groschwitz, Birgitt Lackus-Reitter und
Roland Straub

Anhaltend hohes Interesse für die Online-Fortbildungen des Arbeitskreises „Psychotherapie für Menschen mit Intelligenzminderung“ der LPK BW

Nach Start im September mit Stefan Meir fanden drei weitere von den sieben geplanten Online-Fortbildungen statt, weiterhin sehr gut besucht mit 80-170 Teilnehmer*innen. Sabine Luttinger führte am 23. November 2021 in das Thema „Aspekte der Indikation für Psychotherapie bei Menschen mit intellektuellen Einschränkungen – Was ist relevant?“ ein. Silke Sacksofsky referierte am 18. Januar 2022 zu „Ich lad Dich ein in meine Welt – Psychotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit intellektuellen Einschränkungen“ und Klaus Diegel am 22. Februar 2022 zum Thema: „Herausforderndes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Einschränkung“.

Vorstandsmitglied Dr. Roland Straub begrüßte jeweils die Referent*innen des Abends und informierte zu Beginn kurz zu den Aktivitäten des Arbeitskreises und zu dessen wesentlichen Anliegen und Zielen. Durch das Fortbildungsangebot sollen Kolleg*innen ermutigt und qualifiziert werden, selbst Psychotherapien für Menschen mit intellektuellen Einschränkungen und einer psychischen Störung anzubieten. Auch soll angeregt werden, sich in regionalen Qualitätszirkeln zu organisieren, auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Solange in den „offiziellen Suchsystemen“ nur wenige Behandlungsplätze hierfür ausgewiesen bzw. zu finden seien, solle dies durch eine in der Kammer geführte, kontinuierlich erweiterte regionale Liste, ausgeglichen werden.



Sabine Luttinger

Sabine Luttinger, niedergelassen in Freiburg und eine der Initiatorinnen des Arbeitskreises, die die Kammer von der Wichtigkeit und Dringlichkeit und damit zur Gründung überzeugen konnten, erläuterte in dem engagierten Vortrag einerseits das Spannungsfeld, in dem Fragen zu klären seien, wie etwa, ob und wie viel Psychotherapie möglich

und erforderlich sei. Dies führte sie u. a. anhand wichtiger Leitfragen und Besonderheiten bezüglich Rahmenbedingungen und Versorgungsauftrag aus. Weiter betonte sie die besondere Bedeutung der Findung einer Balance zwischen der Klärung von Auftrag, Indikation und Behandlung meist mit enger Einbindung des Umfeldes. Sie erläuterte ihre Ausführungen anschaulich anhand verschiedener Fallvignetten, in denen sie den Teilnehmer*innen detaillierten Einblick in ihre diagnostisch-therapeutischen Überlegungen und Vorgehensweisen gewährte.

Silke Sacksofsky, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Reutlingen, ebenfalls Mitglied im LPK-Arbeitskreis sowie im Arbeitskreis Leben Reutlingen/Tübingen, engagiert sich dort regional seit vielen Jahren für Menschen mit Intelligenzminderung und deren psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten. Sie leitet dort auch seit Jahren einen Qualitätszirkel.

In ihrem Vortrag gelang es ihr anhand fortlaufend eingebrachter anschaulicher Beispiele vom Vorgehen beim Erstkontakt bis ins konkrete psychotherapeutische Tun, die Teilnehmer*innen ständig neu in Bann zu ziehen und sie einzuladen in „ihre Welt“ des Arbeitens mit den Kindern und Jugendlichen. Sie machte dabei anschaulich und deutlich, dass immer wieder viel Kreativität im Finden individueller Lösungen gefragt sein kann. Dies bezogen auf alltagspraktische Fertigkeiten in wesentlichen Lebensbereichen (Schulweg, Verabredungen, Helfen in alltäglichen familiären Abläufen) und immer wieder in der Stärkung der sozialen Kompetenz der jungen Patient*innen im Kontakt durch Erkunden und Erweitern der Ressourcen in Selbständigkeit und Kontakt durch Üben, z. B. das Einüben tageszeit- oder begegnungs-angemessener Begrüßung. Besonders wichtig dabei seien vor allem ständige Anerkennung und Bewunderung des Erreichten. Dies beim Spielen, Malen, aber auch beim Üben draußen in der Begegnung beim Einkaufen usw. In der Arbeit mit den Eltern gelte es, einerseits „Werbeveranstaltungen für die entdeckten oder



Silke Sacksofsky

entwickelten Ressourcen der eigenen Kinder zu machen“, andererseits die Themen Selbstfürsorge und z. B. auch die Trauer der Eltern mit diesen zu thematisieren, dass ihr Kind nicht so ist wie die anderen.

Klaus Diegel war langjährig Leiter einer Psychologischen Beratungsstelle im Landkreis Esslingen und arbeitete viel mit Familien, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit intellektuellen Einschränkungen. Er war außerdem beteiligt am Aufbau der Frühen Hilfen im Landkreis. Zusammen mit Silke Sacksofsky leitet er den Qualitätszirkel Psychotherapie für Menschen mit geistiger Behinderung in Reutlingen und ist Mitglied im LPK-Arbeitskreis. Freiberuflich ist er in Fortbildung und Supervision engagiert.



Klaus Diegel

Diegel erweiterte in seinem Vortrag das Spektrum psychotherapeutischen Arbeitens mit intelligenzgeminderten Kindern um weitere Facetten, die in Beratungsstellen eher angeboten werden können. Oft erfordere das Verständnis herausfordernden Verhaltens zunächst den Einbezug und das Arbeiten mit der ganzen Familie und auch des sozialen Umfeldes mit Erziehern, Lehrern und verschiedenen Fachdiensten. Die Belastung der Angehörigen sei dabei weniger geprägt vom Schweregrad der Behinderung als von den herausfordernden

Verhaltensauffälligkeiten, die das Kind im Alltag zeige. Ausführlich ging er anhand von Fallbeispielen auf die Entwicklung solcher Verhaltensauffälligkeiten ein und auf die verschiedenen Intensitätsstufen dadurch entstehender negativer Kreisläufe, deren Verfestigung, Wahrnehmung und Bewusstwerden. Er verdeutlichte, wie und in welchem Setting diese am besten bearbeitbar und auflösbar seien durch problembezogene Interventionen. Ein wichtiges Ziel solcher psychotherapeutischen Arbeit sei gleichzeitig immer auch, dass die Betroffenen lernten, sich selbstbestimmter äußern zu können, und die Erfahrung machen, besser verstanden zu werden.

Die zahlreichen Fragen und positiven Rückmeldungen zu dem „anschaulichen“, „spannenden“, „bereichernden“ und „engagiert“ erlebten Vortrag, und vor allem die Verdeutlichung, wie wichtig eine „wertschätzende Grundhaltung“ in dieser Arbeit sei, wurden abschließend sowohl in den Wort- als auch in den Chatrückmeldungen besonders hervorgehoben.



Dr. Roland Straub

Als Zwischenfazit lässt sich ein erfreulich und anhaltend hohes Interesse für dieses Fortbildungsthema feststellen, mit vielen positiven Rückmeldungen und „inspirierenden Anregungen“. Dies wohl auch dank der Möglichkeit der Teilhabe an der engagierten Arbeit und reichen Erfahrung der Referent*innen. Zwischenfazit: Die Veranstaltungen werden sehr gut angenommen und es bleibt spannend. Die restlichen drei finden im April, Mai und Juli statt. Wir informieren dazu rechtzeitig auf unserer Homepage.

Weitere Infos unter: <https://bit.ly/34JBXAC> und <https://bit.ly/3vpSiBn>

Rechtsfragen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – KJP-Ausschuss und Rechtsabteilung legen aktualisierte Fassung des Readers vor

Die LPK-Broschüre „Berufsrecht – eine Herausforderung von Fällen und Fällen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“ (KJP) wurde aktualisiert und um weitere Kapitel ergänzt. Der LPK-Ausschuss für psychotherapeutische Versorgung für Kinder- und Jugendliche hat zusammen mit der Rechtsabteilung der Kammer anhand von Fallvignetten und häufigen Fragestellungen aus der KJP-Praxis den rechtlichen Rahmen und die therapeutischen Aspekte aufbereitet. Thematisch geht es in den neuen Kapiteln 9–12 v. a. um Fragen von Stellungnah-

men, Bescheinigungen, Auskünften und Berichtsfragen von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen. Das Kapitel 13 „Sonstige“ enthält Antworten auf weitere häufig an die Rechtsabteilung der Kammer gestellte Fragen, z. B. zur Haftung. Die neuen Kapitel ergänzen die bereits 2015 erschienenen ersten acht Kapitel, in denen die Themen Schweigepflicht (gegenüber Eltern und/oder Sorgeberechtigten), Umgang mit Kindern während gerichtlicher Verfahren/Sorgerechtsverfahren und Kindwohlgefährdung, Dokumentations- und Aufbewahrungs-

pflichten, Aufklärungspflicht und Einwilligung, Umgang mit Suizidalität und Aufsichtspflicht ausgeführt sind.

Die Broschüre können Sie hier downloaden: <https://bit.ly/3rcj5Tp>.

Aktuell bereitet der KJP-Ausschuss der Kammer Fachveranstaltungen zu Rechtsfragen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie im Online-Format am 2. April 2022 vor. Dabei wird es um die Themen Schweigepflicht, Kinder in gerichtlichen Verfahren und Kinderschutz gehen.

Therapeut*innen-Suche der LPK-Homepage

Wegen technischer Probleme musste Mitte Januar die Therapeuten*innen-Suche auf der LPK-Homepage abgeschaltet werden. Sie wurde inzwischen neu aufgelegt und alle Mitglieder wer-

den mit der Bitte angeschrieben, die aktuellen Informationen zu ihrer Psychotherapie-Praxis zur Verfügung zu stellen. Die Mitglieder können sich dann online in das Suchportal eintragen.

Wir bitten um freundliche Beachtung und zeitnahe sowie rege Beteiligung. Je mehr Praxen auch im LPK-Suchdienst eingetragen sind, desto besser können psychotherapiesuchende Patient*innen einen Therapieplatz finden.

Landeskongress Gesundheit 2022 – Nachhaltiges Gesundheitswesen

Der 7. Landeskongress Gesundheit Baden-Württemberg fand auch dieses Jahr am 28. Januar als hybride Veranstaltung statt und beschäftigte sich mit Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Sie appellierte an alle in der Gesundheitsversorgung Verantwortlichen, der „Mutter Erde auf der Intensivstation“ zu helfen.

Der Klimawandel ist existenzielle Bedrohung und gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Das Gesundheitssystem ist davon in doppelter Hinsicht betroffen: Ein nicht unwesentlicher Anteil der Emissionen entsteht im Gesundheitssektor, während gleichzeitig die Folgen des Klimawandels immer deutlicher werden und schon heute im Behandlungsalltag angekommen sind. Was aber bedeutet das für die institutionelle Organisation des Gesundheitswesens? Wie kann es nachhaltig(er) ausgerichtet wer-

den? Und wie kann eine ökologische Transformation langfristig finanziert werden? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt des 7. Landeskongresses.

Im Grußwort (online zugeschaltet) ging Sozialminister Manfred Lucha darauf ein, dass ein umfassender Gesundheitsbegriff in allen politischen Entscheidungen berücksichtigt werde. Er verwies auf die Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg und das Gesundheitsleitbild der Regierung. Ziel sei es, die Gesundheit aller Menschen in allen Lebenswelten zu fördern und darauf aufmerksam zu machen, dass die gesundheitliche Chancengleichheit durch den Klimawandel gefährdet sei. Insofern begrüßte er außerordentlich, dass das Thema „nachhaltiges Gesundheitswesen“ vom Landeskongress aufgegriffen und mit kompetenten Referent*innen diskutiert werde.



Dr. Eckart von Hirschhausen

Einer der Hauptreferenten war Dr. Eckart von Hirschhausen, Deutschlands wohl bekanntester Arzt und Wissenschaftsjournalist, Unterzeichner von „Scientists for Future“ und Gründer der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“.

Hirschhausen hob in seinem beeindruckenden Beitrag hervor, dass Deutsch-

land zu den am meisten von der Erderwärmung betroffenen Ländern gehöre, was nicht nur an den Dürren und Flutkatastrophen für alle zu sehen sei. Er mahnte, dass die Menschheit nur noch zehn Jahre habe, um die „nächsten 10.000 Jahre für unsere Nachkommen erträglich zu machen“. Er forderte die Gesundheitsprofessionen auf, sowohl in Fachgesellschaften und -kongressen als auch in der eigenen Einrichtung/Praxis initiativ zu werden, z. B. indem

Positionspapiere veröffentlicht oder die Energieversorgung, das Kantine-Essen, die Reisekosten etc. hinterfragt und ggf. verändert werden.

Wie u. a. der Ravensburger Finanzexperte Jan-Marc Hodek hervorhob, sei der Gesundheitssektor weltweit für ca. 5 % aller CO₂-Emissionen verantwortlich, für ein einziges Krankenhausbett sei so viel Energie erforderlich wie für mehrere Einfamilienhäuser, in

der Diagnostik erzeuge z. B. ein MRT 200–300 kg CO₂, das sei vielen überhaupt nicht bewusst. Ebenso gingen z. B. ca. 20 % der Emissionen im Gesundheitswesen von der „Überversorgung“ mit Medikamenten aus, so die Heidelberger Ärztin Alina Herrmann. Wichtig sei hier auch, dass Krankenhäuser und Praxen für sich selbst ein hohes Einsparpotential realisieren können, indem sie mehr auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz achten.

BMAS-gefördertes rehapro-Projekt „Psychosomatik Direkt“ (PsyDi) in den Regionen Stuttgart, Böblingen, Freiburg und Ravensburg – Interessent*innen/Teilnehmer*innen gesucht

Der Hausärzterverband, die LPK und die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg werben gemeinsam für eine Beteiligung am Projekt.

Zwischen der Erstmanifestation einer psychischen Erkrankung und der Inanspruchnahme einer medizinischen Rehabilitationsmaßnahme liegt oftmals ein Zeitraum von mehreren Jahren. Es stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, Menschen mit psychischen Erkrankungen schneller in eine Reha-Maßnahme aufzunehmen, nach Möglichkeit, bevor eine Chronifizierung einsetzt. Für niedergelassenen Psychotherapeut*innen ist die Möglichkeit, schneller in die Reha „überweisen“ zu können, mit deutlich weniger bürokratischem Aufwand verbunden.

Im Rahmen des Modellprojektes soll ein niedrigschwelliger Zugang für die Betroffenen und ihre Behandler*innen (Hausärzt*innen und Psychologische Psychotherapeut*innen) geschaffen werden. Analog zu einer Krankenhaus-einweisung kann mit Zustimmung des Versicherten, bei vorliegender Rehabilitationsbedürftigkeit und -fähigkeit, eine

direkte Zuweisung in eine der teilnehmenden psychosomatischen Rehakliniken vorgenommen werden, ohne umfangreiche Antragsstellung. Versicherte der DRV Baden-Württemberg, die in den genannten Landkreisen wohnen, mit rehabilitationsbedürftigen depressiven Störungen, Anpassungs- und Belastungsstörungen, Angststörungen sowie somatoforme Störungen können im Rahmen des Modellprojektes einbezogen werden.

Die DRV unterstützt am Projekt teilnehmende Psychotherapeut*innen als Zuweiser, in dem diese vor Beginn der Modellphase ein entsprechendes Schulungsangebot erhalten, das vom Sozialmedizinischen Dienst der DRV angeboten wird. Des Weiteren wird eine Checkliste zur Verfügung gestellt, um in Frage kommende Patient*innen bei Bedarf adäquat in eine Rehabilitationsklinik zuweisen zu können. Fragen wie diejenigen nach der Zuständigkeit des Rehabilitationsträgers und versicherungsrechtliche Voraussetzungen können sie auf kurzem Wege mit der DRV klären. Der detaillierte Verfahrensablauf wird noch in der Vorbereitungsphase

des Projektes mit allen beteiligten Stellen entwickelt. In einer Pilotphase werden 30 Rehabilitand*innen im Rahmen des Verfahrens eingebunden, in der Modellphase (24 Monate) werden 300 Teilnehmer im Rahmen des Projektes erwartet. Bei positiver Evaluation soll dieses Procedere in die Routineversorgung eingeführt werden.

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt über das Institut für Rehabilitationswissenschaftliche Forschung an der Universität Ulm (ifr).

Über Ihr Interesse und eine rege Beteiligung würden wir uns freuen. Weitere Infos dazu finden Sie demnächst auf lpk-bw.de.

Geschäftsstelle

Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart
Mo.–Do. 9:00–12:00, 13:00–15:30 Uhr
Freitag 9:00–12:00 Uhr
Tel.: 0711/674470-0
Fax: 0711/674470-15
info@lpk-bw.de
www.lpk-bw.de